

Curling : das Spiel mit Stein und Besen

Autor(en): **Nydegger, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Curling: Das Spiel mit Stein und Besen

Curling hat sich in den letzten Jahren vom Hobby einiger gutbetuchter Wintergäste zum Breiten-sport entwickelt, der an den kommenden Olympischen Winterspielen in Japan sogar erstmals als Medaillen-disziplin erscheinen wird. Immer mehr junge und ältere Frauen und Männer erlernen den Mannschafts-sport, bei dem raffinierte Taktik und Konzentrations-fähigkeit ebenso wichtig sind wie die Freude an Spiel und Bewegung.

Die frühesten Beweisstücke für ein Spiel mit der Bezeichnung «Curling» stammen aus Schottland. 1638 wurde der nordschottische Bischof von Orkney öffentlich getadelt, weil er an einem Sonntag dem Curling gefrönt hatte. Damals holten sich die schottischen Pfarrherren, Adligen und Schafzüchter die Curlingsteine aus dem nächsten Bachbett, an dem sie sonst dem Lachs nachstellten. Um die unförmigen Brocken besser übers Eis der gefrorenen Teiche schieben zu können, wurden Löcher für Daumen und Finger in die Steine gehauen. Später kam man auf die Idee, eiserne Griffe zu montieren.

Von Schottland ausgehend wurde das Eisspiel, das weder Fouls noch Strafen und Proteste kennt, im 19. Jahrhundert auch in anderen Ländern bekannt. In der Schweiz fanden die ersten Spiele im Winter 1880/81 auf den Natureisbahnen von St. Moritz statt. Lange wurde es hierzulande vor allem von Hoteliers gespielt, die sich von ihren britischen Gästen vom Curlingfieber anstecken liessen. Noch heute finden viele Curlinginteressierte den Einstieg während eines Aufenthalts in einem Winterkurort.

Fast wie Schach

Als gelte es, Weihnachts- oder Frühjahrsputz innerhalb von Sekunden zu erledigen, wirbeln die Besen, scheuern, schrubben und polieren das glatte Eis. Solcherart ist der erste, etwas eigenartige Eindruck, den das Spiel auf Laien machen kann, die mit den Regeln nicht vertraut sind. In Wirklichkeit ist jede Wischbewegung genau durchdacht und geschieht auf Anweisung des Captains oder Skips. Dieser bestimmt für sein aus vier Spielerinnen oder Spielern bestehendes Team die Taktik. Wie Schach ist Curling ein Sport, der viel mit Planung und Strategie zu tun hat. Es geht darum, auf die jeweiligen Züge des Gegners zu reagieren und dem gegnerischen Team das eigene Spielsystem aufzuzwingen. Der Zug, der zum Erfolg führt, ist derjenige, der den Gegner im Moment am meisten irritiert und in seiner Spielanlage stört.

Jede Equipe versucht, ihre acht Steine so zentral wie möglich ins kreisrunde Ziel, das sogenannte Haus, zu plazieren. Das Besenwischen vor dem sich drehenden (curlenden) Stein beeinflusst die Richtung, Geschwindigkeit und Länge des Wurfs. Durch das Schrubben wird das Eis erwärmt, wo-

durch die Gleitfähigkeit des Steins erhöht wird. Auf ausschliessliches Kommando des Skips wird vor dem eigenen und in gewissen Bereichen des Spielfelds auch vor dem gegnerischen Stein gewischt. Jedes Spiel besteht aus acht oder zehn Durchgängen, sogenannten Ends. In jedem End kann nur eine Mannschaft Punkte holen. Gezählt werden jene Steine, die näher am Mittelpunkt liegen als der beste Stein des Gegners und die mindestens teilweise im Zielkreis liegen. In der Halle dauert ein Match mit zehn Ends rund zwei Stunden, bei Schneetreiben unter freiem Himmel ist wegen der Reinigung der Eisfläche mit einer entsprechend längeren Spielzeit zu rechnen.

Der Curling-Knigge

Das alte schottische Eisspiel verlangt uneingeschränkte Regeltreue und ein vornehmes Beachten auch der ungeschriebenen Gesetze, wie das der symbolischen Bewirtung des Unterlegenen nach dem Spiel durch den Sieger. Jedes Spiel beginnt und endet mit einem Handschlag, mit «Gut Stein» zum Auftakt und mit der Gratulation an den Sieger nach den vereinbarten acht oder zehn Ends. Missfallenskundgebungen



Energisches Besenwischen erhöht die Gleitfähigkeit des Curlingsteins.

Foto: ny



In den Engadiner Winterkurorten erfreut sich das Curlingspiel schon seit über 100 Jahren grosser Beliebtheit. Anfang Jahr fanden in Pontresina (unser Bild) die Schweizer Meisterschaften statt.

Foto: Erwin A. Sautter-Hewitt

seitens des Publikums oder gar der Spieler sind im höchsten Grade verpönt. Da die Entscheidungen des Skips nie angezweifelt werden dürfen, ist Curling für wenig anpassungsfähige Geister vielleicht nicht die ideale Sportart.

Fast ein Luxusport

Vor zehn Jahren noch galt Curling eher als gemütlicher Zeitvertreib für beliebte Männer denn als gesundheitsfördernder Ausgleichssport. Mittlerweile hat es sich herumgesprochen, dass die technischen Grundlagen des Spiels in wenigen Kursstunden erlernt werden können, und Curling ist zum beliebten Freizeitvergnügen geworden. In der Schweiz bieten die meisten Curlingclubs ab und zu Schnupperkurse an. Steine und Bessen werden in der Regel in den Hallen zur Verfügung gestellt. Die einzige zwingende Anschaffung besteht vorerst im Kauf einer Gleitsole für die Schuhe. Wer jedoch regelmässig Curling spielen

will, kommt mit der Zeit fast nicht darum herum, Mitglied in einem Club zu werden. Das gelegentlich etwas abschätzig als «Bettflaschenwerfen» bezeichnete Eisspiel ist also mit gewissen Kosten verbunden. Im Curlingclub Küsnacht am Zürichsee etwa beträgt der Jahresbeitrag 700 Franken, zudem muss man für 3000 Franken Club-Anteilscheine erstehen.

Wie viele Sportarten hat Curling auch eine soziale Komponente. Nach den Matches sitzt man zusammen zum Essen und Trinken, und das scheint fast ebenso wichtig zu sein wie das Spiel selbst. Da die Teams immer wieder neu ausgelost werden, lernt man die Clubmitglieder allmählich alle zwanglos kennen und erweitert so seinen Bekanntenkreis. Curling kann bis ins hohe Alter gespielt werden, es braucht einzig einen gewissen Sinn für Balance und relativ strapazierfähige Knie.

Eva Nydegger

In den ungefähr 50 Curlinghallen in der Schweiz werden von den Schweizer Curlingschulen und auch von einigen Pro-Senectute-Stellen Kurse angeboten. Auskünfte sind erhältlich über den Schweizerischen Curlingverband, Jürg Müller, Zug, Telefon 042/21 15 21 (G) oder Telefon 042/21 78 73 (P).

Als theoretischer Einstieg eignet sich für Anfänger das «Curling-Vademecum», ein Führer durch die Geschichte des Curlingspiels von Erwin A. Sautter-Hewitt, zu beziehen über Telefon 01/918 08 82.

Da Englisch nach wie vor die offizielle Verbandssprache des Curlings ist, hier ein schottisches Rezept zur Erhaltung der Fitness:

«To curl on the ice doth greatly please,
Being a manly Scottish exercise.
It clears the brains, stirs up the native
heat and gives a gallant appetite for
meat.»